

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen des Badischen Ärztlichen Vereins. 1847-1856 1847

9 (9.8.1847)

Mittheilungen

des

badischen ärztlichen Vereins.

Nr. 9.

Karlsruhe, 9. August.

1847.

Leichenschau.

Die Leichenschau ist in einigen Bezirken des Vereins Gegenstand der Verhandlungen geworden. Sie wird es dadurch auch in andern werden. Indem wir die einen mittheilen, können wir vielleicht den andern durch einige Worte vorarbeiten.

Die Leichenschau ist in Baden in einem so genau geordneten Zustande, wie kaum in einem zweiten Lande. Sie ist dies durch die Leichenschau-Ordnung von 1822. Der erste Zweck dieser Einrichtung ist Verhütung des Lebendigbegrabens und Beruhigung der Besorgniß über die Möglichkeit desselben. Ihre weitern Vortheile sind Ueberwachung der Sterblichkeit und der einzelnen Todesfälle durch Erforschung der Ursachen; sie kann auf Epidemien und Kontagien aufmerksam machen, sie kann gewalt same Todesarten ans Licht bringen, sie soll zur Entdeckung von Puschereien unbefugter Personen verhelfen (Entw. einer neuen Med.-Ordnung S. 46). Sie stellt ferner dem Staatsmanne das Budget der Ausgaben an Menschenleben, und zeigt die Posten an, wodurch sie verbraucht wurden, d. h. sie zeichnet die Tabellen der Sterblichkeit und der tödlichen Krankheiten.

Es geschieht dies auf einfache Weise. Bestellte, über ihr Amt belehrte Leichenschauer, welche in erster Reihe Wundärzte oder Wundarztneidionen sein sollen, besichtigen jede Leiche kurz nach dem Tode und kurz vor der Beerdigung, und fertigen über Tod und Beerdigung die Scheine aus. Diese sind für den Geistlichen die Urkunden zur Genehmigung der Beerdigung, die erst 48 Stunden nach dem Tode geschehen darf. Sowohl der Leichenschauer als das Pfarramt sammelt die Sterbfälle in Register (Tobtenschau- und Sterb-Register), welche dem Physikate sammt den Scheinen zugehen. Hieraus ersticht der Staatsarzt jeden einzelnen Todesfall nach Alter, Geschlecht, Stand, Krankheit und ärztlicher Behandlung, ebenso die Stunde des Todes und der Beerdigung. Er hat dadurch Gelegenheit und Obliegenheit,

1848.

1849.

Unregelmäßigkeiten, Ungeseglichkeiten zu rügen und abzustellen, und die Todesursachen zu entdecken. Aus diesem Material endlich fertigt er zwei statistische Tabellen, die eine ein Verzeichniß sämtlicher Gestorbenen in jedem Orte nach Geschlecht, Alter, Krankheit oder Todesart im Allgemeinen, Gebrauch oder Nichtgebrauch ärztlicher Hilfe, die andere eine spezielle Uebersicht der Verstorbenen mit Rücksicht auf Geschlecht und Alter, nach ihren Krankheiten und den Monaten ihres Todes. Diese Urkunden erhält die Sanitätskommission. Sie besitzt nun bereits die reiche Sammlung von einem Viertelfahrhundert in ihren werthvollen Archiven.

Es wird Niemand dieser Leichenschau-Ordnung bei ihrer schönen Einfachheit die große Zweckmäßigkeit absprechen, sowohl was die eigentliche Todtenschau, und somit den Hauptzweck betrifft, als auch die für das Gemeinwohl so wichtigen Erhebungen, die Unterlagen von eben so wichtigen wissenschaftlichen, als direkt praktischen Folgerungen, welche scheinbar nur gelegentlich gewonnen werden. Dennoch ist dieselbe schweren und häufigen Vorwürfen ausgesetzt, und wie wir bekennen müssen, auch nicht mit Unrecht. Es ist dies Beides möglich. Die Vorwürfe mögen weniger die Einrichtung, als ihre Ausführung treffen, oder Einzelheiten der Einrichtung, welche in der Ausführung sich anders gestalten, als sie gedacht und bemessen waren.

Hören wir die Anklagen:

- 1) Die Leichenschau erfüllt ihren Zweck nicht. Sie sichert nicht vor dem Lebendigbegraben, und zwar weil die Leichenschauer weder die nöthigen Kenntnisse noch Gewissenhaftigkeit genug haben.
- 2) Sie verfehlt deßhalb auch die Beruhigung, welche sie geben soll. Der Beweis hiefür ist der Schrei nach Errichtung von Leichenhallen.
- 3) Sie liefert in ihren Aufzeichnungen keine sichern Angaben. Ihre Mortalitätstabellen stimmen nicht mit den vom Justizministerium erhobenen.
- 4) Noch weniger richtig ist sie in der Aufnahme der Krankheiten, welche der unwissenden Feder des Leichenschauers überlassen bleibt. Ihr statistisches Material ist deßhalb der kleinere Theil mit großer Rückhaltung, der größere gar nicht zu gebrauchen. Wenn die Tabellen zu wissenschaftlichen Ausarbeitungen, zur Lösung bestimmter Fragen für die Krankheitsgeographie, für die Todesopportunität gewisser Krankheiten, für die Sterblichkeit einzelner Altersperioden,

bestimmter Stände und dergleichen in unserm Lande benutzt würden, so würde man sich bald überzeugen, daß man auf manche Frage keine Antwort erhält, und würde dadurch veranlaßt werden, auf andere Weise zu fragen. Wenn man z. B. die wichtige Frage über die Sterblichkeit der Kinder in ihrem ersten Jahre, nicht nach ihrer Ursache, sondern nur die Thatsache feststellen will, so sind alle aufgeschichteten Tabellen der 25 Jahre stumm!

5) Sie verhütet nicht Pfluschereien, sondern sie deckt sie sogar.

Die meisten Klagen begegnen sich darin, daß sie den mangelhaften Zustand der Leichenschau den Leichenschauern zur Last legen, nicht nur den Schreibern und Bauern, sondern sogar den Wundarztsbedienten.

Als Abhilfe verlangen desshalb die Einen Leichenhallen.

Wir können dieses Bedürfnis noch nicht anerkennen. Die Forderung darnach ist sehr vereinzelt, und besteht häufig mehr in dem Triebe, etwas Nützliches für die Gesellschaft gründen zu wollen, als in der Anerkennung der Nützlichkeit von Seiten der Gesellschaft. Sie will sie nicht annehmen; die Leichenhäuser werden nicht benutzt, und wenn es geschieht, nicht aus dem Grunde der Aengstlichkeit. Die Angst besteht desshalb nicht in dem Grade, als sie geschildert wird.

Die Andern wollen die Aerzte zu Leichenschauern bestellt wissen. Dessenliche Stimmen haben sich hiefür erhoben, der Verein des Main- und Tauberkreises hat sich für diese Abänderung erklärt (vergl. Mitth. Nr. 7. S. 50). Wir haben uns noch nicht damit befreunden können. Wir möchten nicht einmal verbürgen, ob es die Aerzte übernehmen wollen, oder ob nicht manchen in unerfreulichen Verhältnissen nur die Noth wegen der Gebühr dazu bestimmte? Ob dieser Dienst nicht ihrem Ansehen, unserm schon schwer herabgedrückten Berufe nicht noch mehr schade?

Die Versammlung des Vereins im Wiesen- und Rheinthale beschäftigte sich am 31. Mai in Säckingen auch mit diesem Gegenstande. Der Geschäftsführer Schweidhard äußerte sich in einem Vortrage hierüber:

„Die Leichenschau befindet sich bei uns in einem erbärmlichen Zustande. Von den meisten auswärts behandelten Kranken, die nicht regelmäßig besucht, sondern mehr nur mittelst Recept behandelt werden, erfahren wir den Tod entweder gar nicht oder nur zufällig, und

1848.

1849.

doch sollen wir uns über den tödlichen Ausgang der von uns behandelten Krankheiten in unsern Jahresberichten ausweisen. Ueber die Bezeichnung der Krankheit in dem Leichenschauschein findet keine Kontrolle statt. Diese besteht meist in ganz allgemeinen, manchmal höchst abenteuerlichen Ausdrücken, als da sind: Geschwulst, Schwamm, Brand, Gichter etc. Die Krone setzt aber der Leichenschau-Ordnung der Umstand auf, daß an vielen Orten die durch ihre Gewissenhaftigkeit wohlbekannten Wundärzte zu Leichenschauern ernannt sind, und dadurch die schönste Gelegenheit finden, ihre Licenzüberschreitungen gehörig zu bemänteln. Stirbt ein Patient in ihrer Behandlung, so schreibt man einen auswärtigen Arzt ein, und dieser erfährt in seinem Leben nie etwas von der Ehre, die ihm der Leichenschauer zukommen läßt.

Mein Antrag geht deshalb dahin, daß von Vereinswegen dahin gewirkt werde:

- 1) Es mögen die betreffenden Physikate von hoher Sanitäts-Kommission angewiesen werden, den be-theiligten praktischen Aerzten die Leichenschau-Register zur Kontrollirung und wahren Bezeichnung der Krankheit einzuhändigen, und
- 2) es möchten keine Wundärzte mehr zu Leichenschauern verwendet werden dürfen."

Diesem Vorschlag wurde von der Versammlung mit Ausnahme von zwei Stimmen (welche seine Ausführung für unmöglich halten) beigestimmt.

Nachahmungswerthes,

um den Aerzten zu einer würdigen Stellung in der Gesellschaft zu verhelfen.

Das in Baden erscheinende Badeblatt enthält einiges Material, welches ohne Zweifel die so eben erwähnte Wirkung haben wird, w eshalb wir es hier wiedergeben.

Doctor WETZEL

after having visited Vienna and Paris, and spent the last winter in London, Dublin and Edinburgh, to attend the best hospitals and

to study the treatment of the most celebrated English physicians — continues practising here in medicine and midwifery.

At home 9 'til 11 o'clock in the morning, and from 3 'til 5 o'clock in the afternoon. Speaks English.

Baden, 6th July 1847.

48. lange Strasse.

Für die mit der englischen Sprache nicht bekannten Leser sind wir eine Uebersetzung schuldig, wobei wir die wenn auch geringe Befriedigung nicht unterdrücken können, diese Annonce nicht in unserer Sprache gefunden zu haben. Sie lautet wie folgt:

Doctor Wegel, welcher in Wien und Paris war, und den letzten Winter in London, Dublin und Edinburg zu brachte, um theils die besten dortigen Spitäler zu besuchen, theils die Kurmethoden der berühmtesten englischen Aerzte kennen zu lernen — setzt die Ausübung der Medizin und Geburtshilfe hier fort. Derselbe ist Morgens von 9—11 Uhr und Abends von 3—5 Uhr zu treffen. Er spricht englisch. Baden, den 6. Juli 1847.

Visitenkarte.

Dr. Wetzel,

returned from Paris and London.

Auf diese Anzeige folgt unmittelbar:

M. HIRSCHLER, de Paris,

Ex-chirurgien, pédicure et manucure

de S. A. le Prince Royal Duc d'Orléans,

Résidant à Baden, pendant la saison des Eaux, Inselstrasse maison Ernst Nro. 145, à côté de l'hôtel de l'Europe,

A Paris, Rue de Buffault 9.

A l'honneur de prévenir MM. les étrangers qu'il exerce sa profession à son domicile, ou auprès des personnes qui voudront bien l'honorer de leur confiance, pour tout ce qui concerne sa double spécialité.

S. DE LORA,

Maitre de danse et d'armes,

Directeur des bals de la Maison de Conversation à Bade,

Arrivant de Paris et de Londres, où il a enseigné pendant l'hiver dernier, avec un grand succès les diverses danses et surtout

1848.

1849.

celles à la mode, séjourne ici pendant la belle saison, et donne des leçons chez lui et en ville.

Il garantit d'enseigner la Walse en deux temps et la Polka, chacune à 6 leçons, et la Mazourka en 12 leçons.

Il avertit en même temps MM. les amateurs d'armes, qu'il a établi dans sa demeure une salle d'armes, où l'on trouve l'appareil nécessaire.

S'adresser Nro. 475, en face du Saumon, ainsi que chez M. Marx à la Promenade.

Der Raumersparniß halber können wir es unterlassen, sowohl die Uebersetzung als den Kommentar zu liefern.

An die ärztlichen Lesevereine.

Mit der bedeutenden Vermehrung, welche die medizinische Literatur durch Gründung vieler Zeitschriften in neuerer Zeit erfuhr, hat der innere Gehalt derselben nicht gleichen Schritt gehalten. Leider müssen wir uns bekennen, daß nur wenige Zeitschriften dem Fortschritt dienen und einen heilsamen Einfluß auf Wissenschaft und Praxis auszuüben im Stande sind. Die Majorität bringt selten etwas mehr als Dinge, die schon längst bekannt, zum hundertsten und tausendsten Mal dem geduldigen Leser geboten werden, und es ist oft unmöglich, in einem ganzen Jahrgang manches Journales auch nur einen einzigen neuen Gedanken, eine einzige Thatsache zu finden, die als neu, als ein Fortschritt bezeichnet werden könnte.

Den Krebschaden der Journalistik bilden aber die Sammeljournale, die angeblich das Wissenswürdigste aus der gesammten Literatur in Kürze wiedergeben. Leider hat dieser Zweig der Literatur, oder um dafür den richtigen Namen zu wählen (denn mit der Literatur haben diese Unternehmungen auch nicht das Geringsste gemein), der „medizinischen Industrie“ sehr zugenommen, und es glauben manche Redaktionen kein besseres Mittel zu besitzen, um zu einer genügenden Abonnentenzahl zu gelangen, als wenn sie neben dem dürftigen Material, das sie an Originalarbeiten bieten, an dem Marke anderer Zeitschriften zehren.

Dem vielbeschäftigten Praktiker, welcher wenig Zeit erübrigen kann, um sich in der Literatur gehörig umzusehen, sind solche Sammeljournale besonders erwünscht; er bedenkt nicht, daß es in jeder Beziehung unendlich mehr fördert, wenn er nur wenige gute Arbeiten im Original studirt, als wenn er eine große An-

zahl dieser Fabrikarbeiten in den Sammelfournalen durchblättert. Diese Auszüge, die, wie die Sage geht, manchmal sogar im Summissionsweg an den Benigstnehmenden versteigert werden, sind in der Regel so schlecht, so oberflächlich und gewissenlos abgefaßt, daß die Originalarbeit nicht mehr kenntlich ist. Wer durch eine derartige Lektüre auf dem Niveau der Wissenschaft sich halten will, ist nicht fähig, den Standpunkt der heutigen Medizin zu begreifen; höchstens wird man dadurch geschickt, bei einer oberflächlichen Diskussion über irgend eine Tagesfrage mitsprechen zu können.

Die Lesevereine, welche im Gefolge unseres Vereins nun wohl in allen Bezirken, die sie noch nicht hatten, entstanden sind, müssen das Mißliche solcher Zeitschriften am deutlichsten fühlen, indem der Abonnent eine und dieselbe Arbeit in der Regel mehrmals geboten erhält, also auch mehrmals bezahlen muß, sie sind aber auch in der Lage und berufen, gegen dieses Uebel mit Erfolg ankämpfen zu können.

Jeder, dem das Gedeihen unserer Wissenschaft am Herzen liegt, der im Stande ist, den Werth einer wissenschaftlichen Arbeit zu unterscheiden von einem medizinischen Industrieartikel, sollte dazu beitragen, daß diesem höchst schädlichen Zustand unserer Journalliteratur, der die Existenz guter und gewissenhaft redigirter Zeitschriften mehr erschwert, als man gewöhnlich glaubt, ein Ende gemacht werde. Das einzige Mittel ist, daß man die Sammelfournale nicht mehr liest und dieselben gänzlich proscribirt.

Ich wende mich mit dieser Bitte an unsere sämmtlichen Lesevereine. Viele meiner werthen hiesigen Kollegen haben schon öfters diese Ansicht ausgesprochen, und wir dürfen hoffen, daß aus dem ziemlich reichhaltigen Lesevereine der Karlsruher Aerzte die Sammelfournale demnächst ausscheiden müssen.

Karlsruhe.

Dr. R. Bierordt.

Personalbestand und Ausdehnung des ärztlichen Vereins.

(Fortsetzung.)

D. Secreär.

I. Bezirksverein am Sec.

a. Amtsbezirk Konstanz.

- 1) Dr. Waldmann, Hofrath, Physikus und Kreismedizinalreferent.
- 2) Marmor,

- 3) Banotti,
 4) Dr. Scherrer, praktische Aerzte in Konstanz,
 b. Amtsbezirk Heiligenberg.
 5) Stöhr, Physikus.
 c. Amtsbezirk Meersburg.
 6) Kraus, Amtschirurg.
 d. Amtsbezirk Salem.
 7) Bodenius, Physikus, Geschäftsführer.
 e. Amtsbezirk Stockach.
 8) Mayer, Arzt in Stockach.
 f. Amtsbezirk Ueberlingen.
 9) Dr. Sergt, Medizinalrath, Physikus und Hofgerichtsreferent.
 10) Riggler, Arzt in Ueberlingen.

Z e i t u n g.

Ämtliche Nachrichten. Dem Geheimenrathe Professor Dr. Nägele zu Heidelberg wird die Auszeichnung des Eichenlaubes zum inne habenden Kommandeurkreuze des Ordens vom Zähringer Löwen, dem Professor Dr. Stromeyer an der Universität Freiburg der Charakter als Medizinalrath verliehen.

Der außerordentliche Professor Dr. Kobelt an derselben Universität wird zum ordentlichen Professor der Anatomie ernannt.

Der nach Philippsburg versetzte Physikus Dr. Burkart zu Schönau wird auf seine unterthänigste Bitte hin an seiner bisherigen Stelle belassen.

Todesfälle. 8) Dr. Georg Wimmer stirbt den 3. Juli in Königshausen, Amt Breisach. 1817 licenzirt, 1820 Assistenzarzt in Breisach, 1826 Physikus in Hornberg, 1830 als solcher pensionirt, lebte er seitdem als praktischer Arzt in Königshausen.

9) Oberwundarzt Fink in Freiburg, gestorben den 24. Juli.

Freier Platz. In Zell im Wiesenthal wird durch den Wegzug des dortigen Arztes im September dessen Stelle frei. Ueber die nähern Verhältnisse gibt Auskunft die Redaktion.

Bitte. Die Geschäftsführer werden ersucht, die Einsendung des Zustimmungsbogens ihres Bezirks zu der Bittschrift in Nr. 8 an den mittelhessischen Kreisgeschäftsführer zu beschleunigen.

Redaktion: Dr. H. Volz.

Druck und Verlag von C. Braun.